

3. Tag der Nischenkulturen

29.10.2025 | Dummerstorf

10.11.2025

Transformation, Nachhaltigkeit und Resilienz sind die großen Herausforderungen in der Landwirtschaft. Diese sind unmittelbar mit Biodiversität bzw. Vielfalt verbunden. Daher befasste sich der Tag der Nischenkulturen zum dritten Mal mit Möglichkeiten des Anbaus, der Verarbeitung und Vermarktung von Kulturen, die entweder lange nicht, noch nie oder in nur geringem Umfang angebaut wurden bzw. werden. Dabei geht es in erster Linie um eine Erweiterung von Fruchtfolgen und eine damit einhergehende Vergrößerung der Vielfalt und des Angebotes. Schwerpunkt waren diesmal anbaupraktische Erfahrungen.

Natürlich sollen und werden Nischenkulturen nicht die konventionellen Marktfrüchte verdrängen. Aber nachgewiesenermaßen hat die Vielfalt der in Deutschland und Europa angebauten Kulturen über die vergangenen Jahrzehnte stark abgenommen. Nur wenige Pflanzenarten sichern die Ernährung: Mais, Reis, Weizen und Kartoffeln liefern über die Hälfte der weltweiten Nahrungsenergie. Das geht auf Kosten der Resilienz gegenüber Krankheiten, Schädlingen oder Ertragsausfällen. Häufig wird damit auch der Artenschwund in der Fauna in Zusammenhang gebracht. Artenvielfalt ist unabdingbar für die Weiterentwicklung und das (Über)leben auf unserem Planeten. Das brachte Prof. Jansen von der Universität Rostock in seinem Eröffnungsvortrag mit dem Ausdruck „Panta rhei – Natur ist dynamisch“ zum Ausdruck. Er machte deutlich, dass es dabei nicht nur um die Arten-, sondern auch um die genetische Vielfalt und die der Lebensräume geht.

Florian Haase vom JKI Groß Lüsewitz berichtete eindrucksvoll über Züchtungsfortschritte bei der Gelben Süßlupine. Diese war wegen ihrer Anfälligkeit für Anthraknose lange aus dem Anbau verschwunden, besitzt aber von allen Süßlupinen den höchsten Eiweißgehalt und hat die geringsten Ansprüche an den Standort. Die Kombination aus genetischen Ressourcen und moderne Züchtungsmethoden unter Verwendung von molekularen Markern ermöglichte eine Wiederaufnahme der Zuchtaktivitäten. Erfolgreiche Linien befinden sich gerade in der Vorvermehrung für eine künftige Zulassung. Ziel ist die Zulassung neuer Sorten, die resistent gegen die Anthraknose-Krankheit und gleichzeitig ertragsstabiler sind.

Seit März dieses Jahres läuft das Modell- und Demonstrationsprojekt **Plantein** (Proteine leguminosenfreier Anbaualternativen nicht tierischer Erzeugung in Nahrungsmitteln). An diesem ist neben der Landwirtschaftskammer Rheinland-Pfalz und der Technischen Hochschule Ostwestfalen-Lippe auch die LWK Nordrhein-Westfalen beteiligt. Erste Einblicke in die frühe Projektarbeit gab Frau Bock von der LWK NRW unter dem Titel „7 Kulturen – 7 Chancen“. Im Fokus des Projektes stehen die Kulturen Sonnenblume, Amaranth, Quinoa, Körnerhanf, Leinsamen, Chia und Raps. Es sollen deren Anbau und mögliche Wertschöpfung untersucht werden, wobei der Raps nicht den Nischenkulturen zuzuordnen ist. Der Fokus liegt hier auf der Entwicklung alternativer pflanzlicher Proteine zu tierischen Produkten, da auch Nichtvegetarier inzwischen Interesse an pflanzlichen Produkten zeigen. Ziel soll es u.a. sein, die unterschiedlichen Proteinqualitäten zu untersuchen, da verschiedene Produkte jeweils unterschiedliche Anforderungen haben.

Da es bezüglich der Nischenkulturen noch wenig Erfahrungen im Anbau und in der Verarbeitung gibt und es in Deutschland an Verarbeitungskapazitäten mangelt, hat Familie Behn aus Ost-Niedersachsen aus der Not eine Tugend gemacht. Das generationsübergreifende Familienunternehmen bewirtschaftet im konventionellen Betrieb ca. 700 ha mit einer umfassenden Fruchtfolge, die über 20 Ackerkulturen umfasst. Schnell identifizierte der Betrieb die Verarbeitung als „Bottleneck“, wodurch eine eigene Aufbereitung notwendig wurde. Auch die Vermarktung erwies sich als Hürde. Inzwischen verfügt der Betrieb nicht nur über eine eigene Aufbereitung, sondern verarbeitet und vermarktet seine Produkte auch ausnahmslos selbst. Dazu zählen Öle, Saaten, Mehle, Senf, Backwaren und Honig. Auch Ernährungs- und Backkurse werden angeboten.

Herr Behn sieht als Perspektive für Nischenkulturen dezentrale, regionale Verarbeitungsstrukturen sowie den Vertragsanbau. Ein Vortrag, der Mut macht, Neues zu wagen.

Einen ähnlichen Ansatz verfolgt auch die Mudda Natur GmbH. Sie hat sich dem regionalen Anbau, der Verarbeitung bis hin zur Vermarktung von Quinoa sowohl in konventioneller als auch in Bioqualität verschrieben. Johannes Grenzbach von der in Hessen ansässigen Firma erläuterte Vorteile der äußerst widerstandsfähigen, weitgehend trockenheitsverträglichen Pflanze, die außerdem eine hohe Insektenvielfalt mit sich bringt. Nach intensiven Versuchen mit rund 400 Sorten entstand 2018 der erste reguläre Anbau auf den Flächen des elterlichen Familienbetriebes in Hessen, wobei sich eine robuste, saponinfreie Sorte mit großen weißen Körnern als Erfolgreichste herauskristallisierte. Inzwischen konnte ein bundesweites Netzwerk von Vertragslandwirten aufgebaut werden. Dabei müssen die Landwirte das Saatgut über Mudda Natur beziehen und erhalten Festpreise für die gereinigte Ware. Branding und Vermarktung werden selbst übernommen. Das Produktsortiment ist im Handel als vegane und glutenfreie Alternative gefragt und reicht von Mehlen bis hin zu einem reichen Frühstückssortiment. Geplant ist eine Erweiterung des Portfolios auf weitere Kulturen wie Erbsen und Hafer. Auch hierfür werden weitere Anbau-Vertragspartner in ganz Deutschland gesucht.

Die Marke Chia Up verfolgt in kleinem Maßstab ein ähnliches Ziel und geht mit der Chia-Pflanze neue Wege. Die blaublühende Kurztagspflanze der Gattung Salbei wird kommerziell überwiegend in Südamerika angebaut, jedoch sind inzwischen auch hier Sorten wie „Pablo“ verfügbar, die in unseren Breiten reifen. Auf der Suche nach zukunftsfähigen und nachhaltigen Alternativen hat sich Frau Stünkel gemeinsam mit ihrem Vater 2022 entschieden, in den Anbau einzusteigen. Auch hier erfolgen Aufbereitung und Vermarktung in Eigenregie. Sie berichtete von ihren Erfahrungen und Schwierigkeiten, die diese sehr feinkörnige Kultur mit sich bringt. Die größten Herausforderungen sieht sie in der Unkrautbekämpfung sowie in der Trocknung und Reinigung.

Auch Faserhanf wurde sehr lange als Nutzpflanze in Europa angebaut, bevor er fast in Vergessenheit geriet. Inzwischen genießt sie mit den Möglichkeiten ihrer nachhaltigen Verwendung eine Renaissance. Davon überzeugt ist auch Kristine Fischer. Sie ist Geschäftsführerin der Agrar Produktions- und Verarbeitungs GmbH in Neuendorf B im Landkreis Vorpommern-Greifswald. Das Unternehmen baut im fünften Jahr auf ca. 25 ha diesen Nutzhanf an. Die Pflanze kommt ohne chemischen Pflanzenschutz aus und wird nach der Ernte durch einen Lohnunternehmer in Ballen gepresst und an die Hanffaser Uckermark eG in Prenzlau vermarktet. Als heimischer und zudem nachwachsender Rohstoff hat Faserhanf vielseitige Einsatzmöglichkeiten u.a. in der Baustoff-, Automobil-, Papier-, Bekleidungs- und Verpackungsindustrie. Gleichzeitig können bei der Zweinutzungskultur auch die Körner vermarktet werden. Der größte Wunsch von Frau Fischer wäre eine mobile Verarbeitung vor Ort.

In allen Vorträgen der Praktiker kam zum Ausdruck, dass die Vermarktung bzw. im Fall von Mudda Natur die Markteinführung die mit Abstand größten Herausforderungen sind. Darüber hinaus fehle es an finanziellen Mitteln, was die Technologieforschung und -entwicklung betrifft.

Ausgewählte Links:

- [Universität Rostock; Prof. Dr. rer. nat. Florian Jansen](#)
- [JKI Groß Lüsewitz, Institut für Züchtungsforschung an landwirtschaftlichen Kulturen; M. sc. Florian Haase](#)
- [Projekt PLANTEIN](#)
- [Mudda Natur](#)
- [Chia Up](#)
- [Hof Behn](#)

[Zu den Beiträgen](#)

KONTAKT

Landesforschungsanstalt für Landwirtschaft und Fischerei
Mecklenburg-Vorpommern (LFA)
Institut für Tierproduktion
Koordinierungsstelle Eiweißstrategie MV
Dipl.-Ing. Andreas Steffen
Wilhelm-Stahl-Allee 2
18196 Dummerstorf
Telefon: 0385 588 60313 – Fax: 0385 588 60311
a.steffen@lfa.mvnet.de

GEFÖRDERT DURCH

